

**Dr. Hans-Joachim Keil**  
**Bezirksregierung Detmold**

**Demographische Entwicklungstrends in ländlichen und verdichteten  
Räumen Nordrhein-Westfalens**

- unter besonderer Berücksichtigung  
der Integration von Ausländer- und Aussiedler-Schülern –

Workshop  
Aspekte der demographischen Entwicklung in NRW  
Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung  
des Landes Nordrhein-Westfalen  
11. Oktober 2002  
Dortmund

## Gliederung

1. Einleitung
2. Untersuchungsmethode
  - 2.1 Verdichtete und ländliche Räume in Nordrhein-Westfalen
  - 2.2 Demographische Entwicklungstrends
3. Empirische Ergebnisse
  - 3.1 Bevölkerungsentwicklung vom 1.1.1996 bis 31.12.2001
  - 3.2 Natürlicher Bevölkerungssaldo 1996 bis 2001
  - 3.3 Wanderungssaldo von 1996 bis 2001
  - 3.4 Anteil der 75-jährigen und älteren an der Gesamtbevölkerung am 31.12.2000
  - 3.5 Ausländeranteil am 31.12.2000
    - 3.6 Räumliche Verteilung der einheimischen Schüler, ausländischen Schüler und Aussiedlerschüler als Indikator für die Verteilung der jeweiligen Bevölkerungsgruppen
    - 3.7 Anteil verschiedener Schülergruppen an weiterführenden Schulen am 15.10.2001 als Indikator für Integration
  - 3.8 Prognose der Bevölkerungsentwicklung 1998 bis 2020
  - 3.9 Arbeitsplatzentwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 1995 bis 1999
4. Fazit

## 1. Einleitung

Die Bevölkerungsentwicklung ist in einzelnen Regionen des Landes Nordrhein-Westfalen recht unterschiedlich. Insbesondere in den verdichteten Regionen gehen in den letzten Jahren die Bevölkerungszahlen zurück. In vielen Gemeinden der weniger verdichteten Regionen ist die Bevölkerungsentwicklung - vor allem wegen der Zuzüge - noch positiv.

Diese Aussagen sind natürlich in dieser Verallgemeinerung sehr grob. Da die Bevölkerungsstatistik recht umfassende Daten enthält, können für alle Kreise und auch für jede Gemeinde recht detaillierte Untersuchungen erstellt werden. Angesichts der oftmals heterogenen Gemeinde-Strukturen in den Kreisen, die oftmals sowohl Gemeinden in der Ballungsrandzone als auch in peripherer Lage aufweisen, führen Untersuchungen auf der Kreisebene zu keinen differenzierten Aussagen, weil sich die Effekte von bevölkerungsmäßig wachsenden und schrumpfenden Gemeinden oftmals überlagern.

In dieser Untersuchung wird deshalb zunächst die Methode zur Aggregation von ländlichen und verdichteten Raumkategorien erläutert. Anschließend werden die Problem-Indikatoren der demographischen Entwicklung benannt. Dabei wird insbesondere auf die Integration von Ausländer-Schülern und Aussiedler-Schülern im nordrhein-westfälischen Schulsystem eingegangen.

## 2. Untersuchungsmethode

### 2.1 Verdichtete und ländliche Räume in Nordrhein-Westfalen

Da das Land NRW 396 kreisfreie und kreisangehörige Gemeinden aufweist, können aus Gemeindetabellen für das Land und aus thematischen Karten keine zusammenfassenden Aussagen über die Entwicklung in verdichteten und weniger verdichteten Räumen gewonnen werden. Aus diesem Grund werden in dieser Arbeit alle empirischen Untersuchungen auf der Ebene der 396 Gemeinden in NRW durchgeführt und in Raumkategorien aggregiert, die aus den Systematiken des Landesentwicklungsplans Nordrhein-Westfalen abgeleitet worden sind.

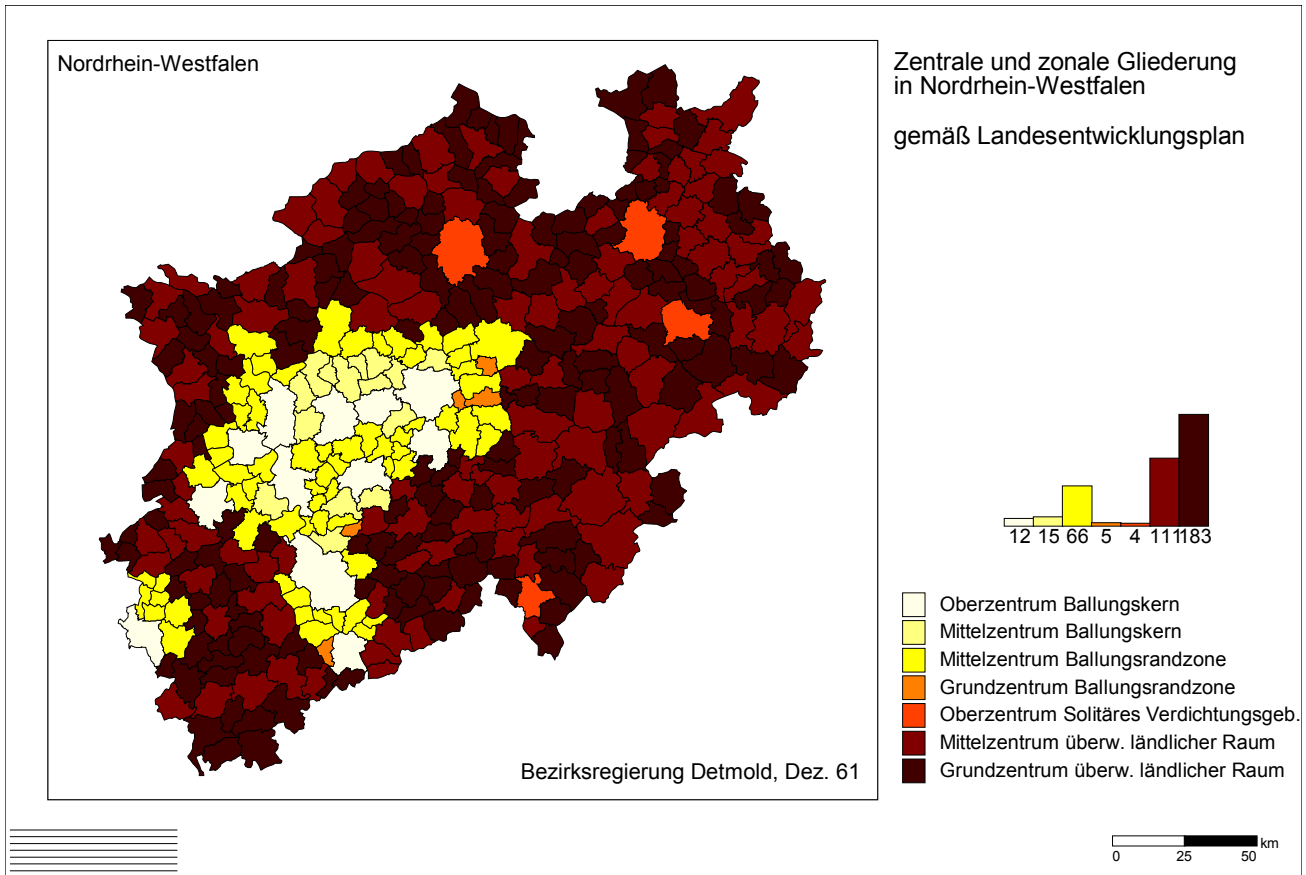
Die Raumkategorien werden aus den Grund-, Mittelzentren- und Oberzentren hergeleitet, wobei unterschieden wird, ob diese Zentren im Ballungskern, in der Ballungsrandzone, in Solitären Verdichtungsgebieten oder in Gebieten mit überwiegend ländlicher Raumstruktur liegen.

Aus der Kombination dieser beiden Raster ergeben sich 7 Raumkategorien, die in Übersicht 1 dargestellt sind und differenzierte Aussagen für Gemeindegruppen ähnlicher Funktion und Lage im Raum ermöglichen.

Die ersten vier Raumkategorien sind die Ober-, Mittel- und Grundzentren in den Ballungskernen und Ballungsrandzonen und bilden die Agglomerationsräume in NRW ab. 5,3 Millionen Einwohner lebten im Jahr 1998 beispielsweise in den 12 Oberzentren des Ballungskernes. 3,2 Millionen Einwohner lebten in den 66 Mittelzentren der Ballungsrandzone. Weniger als 100.000 Einwohner leben in den fünf Grundzentren der Ballungsrandzone.

Die letzten drei der sieben Raumkategorien repräsentieren die weniger verdichteten Räume des Landes NRW: Die vier Oberzentren in den solitären Verdichtungsgebieten können als die Oberzentren der Gebiete mit stärker ländlicher Raumstruktur betrachtet werden. 3,9 Millionen Einwohner leben in den 111 Mittelzentren in den weniger verdichteten Räumen. 2,4 Millionen Einwohner haben in den Grundzentren dieser Räume ihr Zuhause.

Die ersten vier Raumkategorien beschreiben den verdichteten Raum und die letzten drei Kategorien repräsentieren den weniger stark verdichteten Raum von NRW. Die Karte 1 zeigt die Zugehörigkeit der 396 Gemeinden in NRW zu den 7 beschriebenen Raumkategorien an.



<b>Raumkategorien in NRW</b> gemäß Landesentwicklungsplan NRW				
			Anzahl der Kommunen	Einwohner 1998
1	Oberzentren	Ballungskern	<b>12</b>	<b>5.312.418</b>
2	Mittelzentren	Ballungskern	<b>15</b>	<b>2.129.698</b>
3	Mittelzentren	Ballungsrandzone	<b>66</b>	<b>3.265.548</b>
4	Grundzentren	Ballungsrandzone	<b>5</b>	<b>98.095</b>
5	Oberzentren	Solitäre Verdichtungsgeb.	<b>4</b>	<b>835.285</b>
6	Mittelzentren	überwiegend ländl. Raum	<b>111</b>	<b>3.873.971</b>
7	Grundzentren	überwiegend ländl. Raum	<b>183</b>	<b>2.391.958</b>
	<b>NRW</b>		<b>396</b>	<b>17.906.973</b>

## 2.2 Demographische Entwicklungstrends

In dieser Untersuchung werden folgende Entwicklungen als tendenziell problematisch für die regionale Entwicklung angesehen:

### Entwicklungstrends und demographische Probleme

- Bevölkerungsrückgang
- Wanderungsverluste
- Sterbefallüberschuß
- Überalterung
- Integrationserfordernisse und -probleme
- rückläufige Bevölkerungsentwicklung bis 2020
- Arbeitsplatzentwicklung

- Ein länger anhaltender Bevölkerungsrückgang führt zu Schrumpfungsprozessen in einer Region und beeinträchtigt die Tragfähigkeit der vorhandenen Infrastruktur.
- Mehrjährige Wanderungsverluste und Sterbefallüberschüsse werden folglich als negativ für die regionale Entwicklung bewertet.
- Eine zunehmende Überalterung wird ebenso als nachteilig für die regionale Entwicklung angesehen.
- Hohe Ausländer- und Aussiedleranteile zeigen ein hohes Maß an Integrationserfordernissen auf und können bei zu geringen Integrationserfolgen mittelfristig zu Problemen führen.
- Bevölkerungsprognosen mit rückläufiger Bevölkerungsentwicklung können auf regionale Probleme hindeuten.
- Schließlich zeigt die Arbeitsplatzentwicklung die Erfolge der ökonomischen regionalen Entwicklung an.

## 3. Die empirischen Ergebnisse

Die vorliegende Untersuchung bezieht sich vorwiegend auf den Zeitraum vom 1.1.1996 bis 31.12.2001. Dieser sechsjährige Zeitraum wurde gewählt, weil sich seit Mitte der 90er Jahre die starken Wanderungsströme der Bevölkerung nach der Öffnung der Grenzen stärker verstetigt haben.

### 3.1 Bevölkerungsentwicklung vom 1.1.1996 bis 31.12.2001

Veränderung der Bevölkerungszahl vom 1.1.1996 bis 31.12.2001					
in Prozent					
			insgesamt	Männer	Frauen
1	Oberzentren	Ballungskern	-1,7	-1,3	-2,2
2	Mittelzentren	Ballungskern	-1,9	-1,6	-2,1
3	Mittelzentren	Ballungsrandzonen	1,7	1,8	1,7
4	Grundzentren	Ballungsrandzone	5,0	4,3	5,6
5	Oberzentren	Solitäre Verdichtungsgeb.	0,7	1,0	0,4
6	Mittelzentren	überw. ländlicher Raum	2,6	2,8	2,3
7	Grundzentren	überw. ländlicher Raum	5,3	5,2	5,5
	NRW		0,9	1,1	0,7

Aus der Übersicht ist zu ersehen, dass das Land NRW eine Bevölkerungszunahme von 0,9% erreichte (Männer +1,1%, Frauen +0,7%). Die beiden am stärksten verdichteten Raumkategorien (die Oberzentren und Mittelzentren im Ballungskern) weisen allerdings Bevölkerungsverluste auf, die bei den Frauen höher sind als bei den Männern. Die Gewinner sind die wenigen Grundzentren in der Ballungsrandzone und die zahlreichen Mittel- und Grundzentren im überwiegend ländlichen Raum.

### 3.2 Natürlicher Bevölkerungssaldo 1996 bis 2001

Natürlicher Bevölkerungssaldo 1996 bis 2001						
			insgesamt	Männer	Frauen	insgesamt
			absolut	absolut	absolut	pro 10.000 Einw. pro Jahr
1	Oberzentren	Ballungskern	-53.578	-7.912	-45.666	-16,7
2	Mittelzentren	Ballungskern	-30.614	-8.724	-21.890	-23,8
3	Mittelzentren	Ballungsrandzone	-8.191	5.000	-13.191	-4,2
4	Grundzentren	Ballungsrandzone	262	366	-104	3,6
5	Oberzentren	Solitäre Verdichtungsgeb.	4.066	4.661	-595	8,1
6	Mittelzentren	überwiegend ländl. Raum	12.785	18.169	-5.384	5,6
7	Grundzentren	überwiegend ländl. Raum	20.858	16.579	4.279	14,5
	NRW		-54.412	28.139	-82.551	-5,1

Das Land Nordrhein-Westfalen hatte einen Sterbefallüberschuss von 54.412 Einwohnern, der allerdings nur die Frauen betrifft. Die Männer weisen einen Geburtenüberschuss von 28.139 Personen auf. Über die Hälfte des Sterbefallüberschusses der Frauen vollzieht sich in den Oberzentren der Ballungkerne. In allen Raumkategorien mit Ausnahme der Grundzentren im ländlichen Raum haben die Frauen einen Sterbefallüberschuss. Dieses Phänomen ist mit dem starken Besatz der Frauen in den höheren Altersklassen zu erklären. Der aktuell vorhandene Geburtenüberschuss bei den Männern ist noch teilweise auf Rückwirkungen des zweiten Weltkrieges (gefallene Soldaten im jugendlichen Alter) zurückzuführen. In den drei Raumkategorien des ländlichen Raumes und in den Grundzentren der Ballungsrandzone gibt es insgesamt einen Geburtenüberschuss. Hier zeigen sich erhebliche Unterschiede zwischen den verdichteten und weniger verdichteten Räumen: In den Oberzentren des Ballungskernes beträgt der Sterbefallüberschuss 16,7 Männer und Frauen pro 10.000 Einwohner. In den Grundzentren des ländlichen Raumes gibt es einen Geburtenüberschuss von 14,5 Mädchen und Jungen pro 10.000 Einwohner. Diese gravierenden Unterschiede sind insbesondere auf die Stadt-Umlandwanderungen jüngerer Menschen in den letzten Jahrzehnten zurückzuführen, die im Untersuchungszeitraum ihre Kinder bekommen haben.

### 3.3 Wanderungssaldo von 1996 bis 2001

<b>Wanderungssaldo von 1996 bis 2001</b>					
		insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt
					%
1 Oberzentren	Ballungskern	<b>-38.921</b>	<b>-24.919</b>	<b>-14.002</b>	<b>-0,7</b>
2 Mittelzentren	Ballungskern	<b>-9.333</b>	<b>-8.212</b>	<b>-1.121</b>	<b>-0,4</b>
3 Mittelzentren	Ballungsrandzone	<b>65.955</b>	<b>23.542</b>	<b>42.413</b>	<b>2,0</b>
4 Grundzentren	Ballungsrandzone	<b>4.507</b>	<b>1.664</b>	<b>2.843</b>	<b>3,7</b>
5 Oberzentren	Solitäre Verdichtungsgeb.	<b>1.528</b>	<b>-707</b>	<b>2.235</b>	<b>0,2</b>
6 Mittelzentren	überwiegend ländl. Raum	<b>85.505</b>	<b>34.815</b>	<b>50.690</b>	<b>2,3</b>
7 Grundzentren	überwiegend ländl. Raum	<b>104.218</b>	<b>43.819</b>	<b>60.399</b>	<b>4,3</b>
	NRW	<b>213.459</b>	<b>70.002</b>	<b>143.457</b>	<b>1,2</b>

Nordrhein-Westfalen hatte von 1996 bis 2001 einen Wanderungsgewinn von 213.459 Personen. In absoluten Zahlen ist der Wanderungsgewinn bei den Frauen doppelt so hoch wie bei den Männern. Dieses Ergebnis ist so nicht erwartet worden, weil insbesondere bei dem Wanderungsgewinn aus dem Ausland die Männer stärker beteiligt sind. Eventuell handelt es sich bei den hohen Wanderungsgewinnen der Frauen um Nachzüge aus den neuen Bundesländern nach Nordrhein-Westfalen. Die Ober- und Mittelzentren haben dagegen Wanderungsverluste erlitten, die bei den Männern doppelt so hoch sind wie bei den Frauen. Hierbei dürfte es sich wohl vorwiegend um arbeitsplatzorientierte Abwanderungen alleinstehender Männer bzw. um rückwandernde (oftmals männliche) Flüchtlinge handeln. In allen anderen Raumkategorien wurden Wanderungsgewinne erzielt. Die absolut und relativ höchsten Wanderungsgewinne haben die Grundzentren im ländlichen Raum. Hier dürfte es sich verstärkt um eine Stadt-Umland-Wanderung handeln, ebenso wie bei den Grundzentren in der Ballungsrandzone.

### 3.4 Anteil der 75-jährigen und älteren an der Gesamtbevölkerung am 31.12.2000

<b>Anteil der 75-jährigen und älteren an der Gesamtbevölkerung am 31.12.2000</b>						
Deutsche und Nichtdeutsche						
			Deutsche	Nichtdeutsche	Deutsche	Nichtdeutsche
			absolut	absolut	Prozentanteil	Prozentanteil
1	Oberzentren	Ballungskern	<b>395.906</b>	<b>13.366</b>	<b>9,0</b>	<b>1,6</b>
2	Mittelzentren	Ballungskern	<b>160.682</b>	<b>3.076</b>	<b>8,7</b>	<b>1,2</b>
3	Mittelzentren	Ballungsrandzone	<b>221.555</b>	<b>5.390</b>	<b>7,3</b>	<b>1,6</b>
4	Grundzentren	Ballungsrandzone	<b>6.435</b>	<b>103</b>	<b>7,1</b>	<b>1,1</b>
5	Oberzentren	Solitäre Verdichtungsgeb.	<b>62.456</b>	<b>1.283</b>	<b>8,4</b>	<b>1,5</b>
6	Mittelzentren	überwiegend ländl. Raum	<b>270.580</b>	<b>5.603</b>	<b>7,6</b>	<b>1,7</b>
7	Grundzentren	überwiegend ländl. Raum	<b>149.976</b>	<b>2.831</b>	<b>6,5</b>	<b>2,0</b>
	NRW		<b>1.267.590</b>	<b>31.652</b>	<b>7,9</b>	<b>1,6</b>

Als Indikator für die zunehmende Überalterung der Bevölkerung wurde der Anteil der über 74-jährigen an der Bevölkerung gewählt. Von den deutschen Einwohnern in NRW sind 7,9% älter als 74 Jahre, bei den Nichtdeutschen sind es 1,6%. Bei den Deutschen steigt sowohl in den Agglomerationsräumen als auch in den ländlichen Räumen mit höherer Zentralität der Gemeinden der Anteil der Senioren. Das dürfte auch ein Ergebnis der höheren Mobilität der jüngeren Bevölkerung sein, die bei den Fernwanderungen eher arbeitsplatzorientiert und bei den Nahwanderungen eher wohnorientiert sind. Bei den Nichtdeutschen zeigt sich das Phänomen, dass in den Grundzentren im ländlichen Raum der höchste Anteil der Älteren wohnt. Hierbei dürfte es sich in erster Linie um die Älteren der ersten Gastarbeiter-Generation handeln. Die meist jüngeren Asylbewerber, die in den letzten Jahren nach NRW gekommen sind, leben mehr in den größeren Städten.

### 3.5 Ausländeranteil am 31.12.2000

<b>Deutsche und Nichtdeutsche am 31.12.2000</b>							
			Deutsche absolut	Nichtdeutsche absolut	Deutsche Prozentanteil	Nichtdeutsche Prozentanteil	
1	Oberzentren	Ballungskern	4.420.668	821.027	84,3	15,7	
2	Mittelzentren	Ballungskern	1.847.103	260.390	87,6	12,4	
3	Mittelzentren	Ballungsrandzone	3.016.467	343.239	89,8	10,2	
4	Grundzentren	Ballungsrandzone	90.948	9.063	90,9	9,1	
5	Oberzentren	Solitäre Verdichtungsgeb.	747.796	87.131	89,6	10,4	
6	Mittelzentren	überwiegend ländl. Raum	3.583.697	332.929	91,5	8,5	
7	Grundzentren	überwiegend ländl. Raum	2.305.032	144.375	94,1	5,9	
	NRW		16.011.711	1.998.154	88,9	11,1	

Ende 2000 belief sich der Anteil der Ausländer an der Bevölkerung in NRW auf 11,1%. In den Agglomerationsräumen ist der Ausländeranteil mit 15,3% fast doppelt so hoch wie in den ländlichen Räumen mit 8,5%. In den Oberzentren im Ballungskern ist der Anteil fast dreimal so hoch wie in den Grundzentren des ländlichen Raumes. Der hohe Ausländeranteil in NRW – insbesondere in den verdichteten Räumen – erfordert besondere Anstrengungen der Integrationspolitik.

### 3.6 Räumliche Verteilung der einheimischen Schüler, ausländischen Schüler und Aussiedler-Schüler als Indikator für die Verteilung der jeweiligen Bevölkerungsgruppen

<b>Anteile der Schüler an Real-, Gesamtschulen und Gymnasien an der jeweiligen Schülergruppe</b>								
am 15.10.2001								
			Einheimische	Ausländer	Aussiedler	Einheimische	Ausländer	Aussiedler
1	Oberzentren	Ballungskern	37.159	20.811	3.559	80,8	59,3	65,1
2	Mittelzentren	Ballungskern	15.774	7.980	1.834	82,8	58,7	67,8
3	Mittelzentren	Ballungsrandzone	31.633	11.701	4.787	80,9	50,4	57,3
4	Grundzentren	Ballungsrandzone	1.153	396	183	68,3	34,5	32,9
5	Oberzentren	Solitäre Verdichtungsgeb.	5.534	3.242	2.478	82,4	44,2	59,4
6	Mittelzentren	überwiegend ländl. Raum	55.425	13.262	13.203	79,6	40,5	52,5
7	Grundzentren	überwiegend ländl. Raum	42.031	5.337	7.884	66,0	33,9	42,1
	NRW		188.709	62.729	33.928	78,4	52,1	54,9

Die amtliche Statistik bietet keine Information über den Wohnort der Aussiedler, da

Aussiedler nach ihrem Zuzug im allgemeinen nicht mehr in der amtlichen Statistik ausgewiesen werden. Da aber in der amtlichen Schulstatistik das Merkmal Ausländer-Schüler und Aussiedler-Schüler noch ausgewiesen wird, kann mit den Daten der Schulstatistik die Verteilung der ausländischen Schüler und Aussiedler-Schüler in den Gemeinden und Raumkategorien untersucht werden, und es können damit auch Rückschlüsse auf die räumliche Verteilung der Aussiedler insgesamt getroffen werden.

Von den einheimischen Deutschen (Schülern) leben 55% in den verdichteten Landesteilen und 45% in den weniger verdichteten Gebieten. Von den Ausländer-Schülern leben mehr als zwei Drittel in den verdichteten Gebieten und von den Aussiedler-Schülern leben knapp zwei Drittel im mehr ländlichen Raum. In den verdichteten Gebieten konzentrieren sich die Ausländer überwiegend auf die Oberzentren in den Ballungskernen. Die Aussiedler konzentrieren sich auf die Mittelzentren im überwiegend ländlichen Raum. Entsprechend der räumlichen Verteilung der zugewanderten Bevölkerungsgruppen müssen sich die Integrationsmaßnahmen an deren räumlichen Verteilung orientieren.

### **3.7 Anteil verschiedener Schülergruppen an weiterführenden Schulen am 15.10.2001 als Indikator für die Integration**

Schüleranteile in verschiedenen Schulzweigen (ab der 5. Klasse)  
in %

	Einheimische	Ausländer	Aussiedler
Hauptschule	15,6	35,7	40,8
Gesamtschule	13,9	20,3	16,2
Realschule	23,4	16,5	26,2
Gymnasium	41,2	15,3	12,4
Sonderschule	6,0	12,2	4,3
insgesamt	100	100	100

Ein geringer Integrationsgrad der Zugewanderten kann ein Hinweis auf demographische Probleme sein. Die Integration der Ausländer und Aussiedler kann mit Mitteln der amtlichen Statistik nur sehr schwer ermittelt werden, denn sie ist kein Merkmal der amtlichen Statistik. In Zukunft wird auch die besondere Ausweisung von Ausländern in der amtlichen Statistik nicht mehr aussagekräftig möglich sein, da die Fortschreibung der Ausländerzahl bei den Fortzügen nicht mehr systematisch erfolgt, der Wechsel der Staatsbürgerschaften erheblich zunimmt und die Kinder von Ausländern schon bei Geburt gegebenenfalls die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten.

Da aber in der amtlichen Schulstatistik das Merkmal Ausländer-Schüler und Aussiedler-Schüler noch ausgewiesen wird, können mit den Daten der Schulstatistik ansatzweise Rückschlüsse auf die Integration der ausländischen Schüler und Aussiedler-Schüler im Schulsystem (Schüleranteil an weiterführenden Schulen) untersucht werden.

Zunächst einmal wird die landesweite Verteilung der drei genannten Schülergruppen auf die unterschiedlichen Schultypen ab der 5. Klasse dargestellt.

Landesweit sind ausländische Schüler überdurchschnittlich stark auf Haupt-, Gesamt- und Sonderschulen vertreten. Aussiedler-Schüler besuchen überdurchschnittlich stark Haupt- und Realschulen.

Während von den einheimischen Schülern 6% eine Sonderschule besuchen, ist der Ausländeranteil mit 12,2% doppelt so hoch. Es fällt auf, dass nur 4,3% der Aussiedler-Schüler eine Sonderschule besuchen, obwohl doch das Lernumfeld der Aussiedler-Schüler häufig schwieriger als bei den einheimischen Schülern sein dürfte.

Aus diesen Ergebnissen können erste vorsichtige Schlüsse gezogen werden: Gemessen am Schüleranteil an weiterführenden Schulen haben die Aussiedler-Schüler höhere Anteile als die ausländischen Schüler, erreichen aber erwartungsgemäß nicht die noch höheren Anteile der einheimischen Schüler.

Bei der regionalen Verteilung zeigt sich folgendes Bild: Von den einheimischen Schülern (Schüler, die nicht Ausländer- oder Aussiedler-Schüler sind) besuchen ab der 5. Klasse 78,4% in NRW eine Real- oder Gesamtschule bzw. ein Gymnasium. Unter den Ausländer-Schülern sind es 52,1% und unter den Aussiedler-Schülern 54,9%. Schon bei den einheimischen Schülern steigt sowohl in den verdichteten Räumen wie in den mehr ländlichen Räumen der Anteil an weiterführenden Schulen mit der Zentralität der Gemeinde. Aber in den Oberzentren der Ballungskerne ist der Anteil an einheimischen Schülern und Aussiedler-Schülern an weiterführenden Schulen etwas niedriger als in den Mittelzentren des Ballungskerns. Es wäre interessant die Ursache hierfür herauszufinden. Wirkt sich das vielfältige Angebot zur Freizeitgestaltung in den Oberzentren ungünstig auf das Schulinteresse der einheimischen und Aussiedler-Schüler aus? Der geringere Schüleranteil an weiterführenden Schulen in den Oberzentren kann ja nicht auf ein fehlendes Schulangebot zurückgeführt werden, was eher in den Grundzentren der Fall sein dürfte, wo nicht immer alle weiterführenden Schulen vorhanden sind. (Die vorliegenden Schul-Statistiken erfassen die Situation am Schulort und nicht am Wohnort der Schüler, so dass sich die Situation in den Grundzentren wegen der Schulpendler tatsächlich etwas günstiger darstellen würde.)

Bei den ausländischen Schülern zeigt sich eine ähnliche Abstufung (allerdings auf einem niedrigeren Niveau). Hier werden aber die höchsten Anteile in den Oberzentren des Ballungskernes erreicht.

In den ländlichen Raumkategorien liegen die Schüleranteile an weiterführenden Schulen durchweg auf einem niedrigeren Niveau als in den verdichteten Gebieten (mit Ausnahme der einheimischen Schüler in Oberzentren der solitären Verdichtungsgebiete im Vergleich mit den Oberzentren in den Ballungskernen).

In den verdichteten Gebieten haben ausländische Schüler und Aussiedler-Schüler höhere Anteile an weiterführenden Schulen als in den stärker ländlich strukturierten Landesteilen. Kann hieraus die Schlussfolgerung gezogen werden, dass die Rahmenbedingungen für die Integration von ausländischen Schülern und Aussiedler-Schülern in verdichteten Gebieten besser sind? Zumindest kann festgestellt werden, dass sie etwas höhere Schulabschlüsse erreichen. Da weiterführende Schulen in den Oberzentren einen höheren Ausländeranteil aufweisen, erleichtert anscheinend dieses Faktum den ausländischen Schülern den Schulerfolg. Ob sie damit auch größere Integrationserfolge im Wohnumfeld und auf dem Arbeitsmarkt haben, kann hieraus natürlich noch nicht geschlossen werden. Es soll hier aber auch darauf hingewiesen werden, dass beispielsweise Gesamtschulen in den Oberzentren (mit einem überdurchschnittlich hohen Ausländer- und Aussiedler-Anteil) eine ganz andere Schülerstruktur als Gesamtschulen in Grundzentren in ländlichen Regionen aufweisen, die in der Gemeinde oftmals die einzige weiterführende Schule ist und einen entsprechend hohen Anteil von guten einheimischen Schülern aufweist, denen der Schulweg zu den Gymnasien in der Nachbargemeinde zu weit ist. An diesen Schulen haben dann auch die nicht-einheimischen Schüler einen entsprechend geringeren Anteil, wodurch sie möglicherweise zum Wechsel auf weiterführende Schulen weniger motiviert sind als in den verdichteten Regionen.

### 3.8 Prognose der Bevölkerungsentwicklung 1998 bis 2020

<b>Prognose der Bevölkerungsentwicklung 1998 bis 2020</b>					
Prognose der Bezirksregierung Detmold für alle Gemeinden in NRW					
Orientierung an den Prognose-Annahmen der LDS NW Bevölkerungsprognose					
			1998	2020	Veränderung
					%
1	Oberzentren	Ballungskern	5.312.418	4.617.153	-13,1
2	Mittelzentren	Ballungskern	2.129.698	1.893.691	-11,1
3	Mittelzentren	Ballungsrandzone	3.265.548	3.147.483	-3,6
4	Grundzentren	Ballungsrandzone	98.095	105.199	7,2
5	Oberzentren	Solitäre Verdichtungsgeb.	835.285	818.484	-2,0
6	Mittelzentren	überwiegend ländl. Raum	3.873.971	3.960.571	2,2
7	Grundzentren	überwiegend ländl. Raum	2.391.958	2.618.471	9,5
	NRW		17.906.973	17.161.052	-4,2

Nach einer Bevölkerungsmodellrechnung der Bezirksregierung Detmold, die sich weitgehend an den Prognoseannahmen des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik des Landes Nordrhein-Westfalen orientiert, wird die Bevölkerungszahl von NRW zwischen 1998 und 2020 um 4,2% abnehmen. Die Bevölkerungsmodellrechnung wurde für die 396 Gemeinden in NRW erstellt, so dass die Ergebnisse auch für die hier gewählten Raumkategorien berechnet werden können.

Der Bevölkerungsrückgang wird sich ganz vorwiegend auf die Oberzentren im Ballungskern (-13,1%), auf die Mittelzentren im Ballungskern (-11,1%), auf die Mittelzentren in der Ballungsrandzone (-3,6%) und auf die Oberzentren in den Solitären Verdichtungsgebieten (-2,0%) konzentrieren. Die Grundzentren in der Ballungsrandzone werden voraussichtlich um 7,2% und die Mittelzentren im überwiegend ländlichen Raum um 2,2% wachsen. Die größten Gewinner werden mit +9,5% die Grundzentren im überwiegend ländlichen Raum sein. Hierfür dürfte wegen der niedrigeren Grundstückskosten die Stadt-Umlandwanderung der Bevölkerung ausschlaggebend sein. Der ländliche Raum wird damit insgesamt keine Bevölkerungsverluste erleiden. Einzelne Gemeinden können aber durchaus auch im ländlichen Raum einen Einwohnerverlust aufweisen. Insgesamt kann aber festgestellt werden, dass wir zukünftig – noch stärker als bisher - mit demographisch schrumpfenden Verdichtungsgebieten und wachsenden ländlichen Räumen zu rechnen haben.

### 3.9 Arbeitsplatzentwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 1995 bis 1999

<b>Arbeitsplatzentwicklung der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten</b>		<b>30.06.1995</b>	<b>30.06.1999</b>	<b>Veränderung %</b>
<b>1 Oberzentren</b>	<b>Ballungskern</b>	<b>2.121.127</b>	<b>2.100.956</b>	<b>-1,0</b>
<b>2 Mittelzentren</b>	<b>Ballungskern</b>	<b>659.990</b>	<b>626.181</b>	<b>-5,1</b>
<b>3 Mittelzentren</b>	<b>Ballungsrandzone</b>	<b>936.252</b>	<b>927.527</b>	<b>-0,9</b>
<b>4 Grundzentren</b>	<b>Ballungsrandzone</b>	<b>18.160</b>	<b>18.366</b>	<b>1,1</b>
<b>5 Oberzentren</b>	<b>Solitäre Verdichtungsgeb.</b>	<b>349.000</b>	<b>353.214</b>	<b>1,2</b>
<b>6 Mittelzentren</b>	<b>überwiegend ländl. Raum</b>	<b>1.247.268</b>	<b>1.229.661</b>	<b>-1,4</b>
<b>7 Grundzentren</b>	<b>überwiegend ländl. Raum</b>	<b>513.941</b>	<b>530.776</b>	<b>3,3</b>
<b>NRW</b>		<b>5.845.738</b>	<b>5.786.681</b>	<b>-1,0</b>

Von Mitte 1995 bis Mitte 1999 ist in NRW die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 1% zurückgegangen. In den Ober- und Mittelzentren der Verdichtungsgebiete wurden Arbeitsplätze abgebaut. Die Arbeitsplatzverluste sind in den Mittelzentren der Ballungkerne fünf mal so hoch wie in den Oberzentren der Ballungkerne. Das kann möglicherweise darauf zurückgeführt werden, dass die in den Oberzentren stärker vertretenen Unternehmenszentralen weniger stark schrumpfen als die in den Mittelzentren der Ballungkerne oftmals stärker vorhandenen nachgeordneten Betriebsteile der Konzerne.

Im ländlichen Raum sind dagegen unter dem Strich mehr Arbeitsplätze geschaffen worden. Die stärkste Arbeitsplatzzunahme haben die Grundzentren in den überwiegend ländlich strukturierten Räumen. Mit der Bevölkerung dürften diese Arbeitsplätze in die kleinen Gemeinden mitgewandert bzw. von kleineren Unternehmen geschaffen worden sein. Aber auch in den ländlichen Teilregionen gibt es das Phänomen, dass per Saldo die Arbeitsplätze in Gemeinden mit mittelzentraler Funktion verloren gegangen sind.

#### 4. Fazit

Zusammengefasst kann im Vergleich ländlicher Raum (LR) – Agglomerationsraum (AR) festgehalten werden:

- Der LR hatte in den letzten sechs Jahren im Gegensatz zum AR ein Bevölkerungswachstum zu verzeichnen.
- Hierzu haben sowohl Wanderungsgewinne und Geburtenüberschüsse im LR beigetragen.
- Der LR ist weniger überaltert als der AR.
- Der LR hat einen höheren Anteil von Aussiedlern und einen geringeren Anteil von Ausländern als der AR.
- Der LR wird nach den Bevölkerungsmodellrechnungen auch zukünftig ein Bevölkerungswachstum aufweisen, während der AR zunehmend schrumpfen wird.
- Von 1995 bis 1999 sind im LR Arbeitsplätze per Saldo geschaffen worden und im AR sind Arbeitsplätze verloren gegangen.
- Trotz dieser relativen Vorteile des LR gegenüber dem AR bleibt auch im LR die große Herausforderung der Integration von Ausländern und Aussiedlern.

- Die empirischen Ergebnisse der Schülerstrukturen nach Schultypen deuten an, dass Ausländer und Aussiedler im AR etwas bessere Aufstiegsmöglichkeiten in die weiteren Schulen aufweisen.
- Einheimische Schüler und Aussiedler-Schüler haben in den Oberzentren der Ballungkerne einen etwas geringen Anteil an den weiterführenden Schulen als in den Mittelzentren der Ballungkerne.